

Die innere Struktur von Verdichtungsräumen

Christian Langhagen-Rohrbach, Jens Peter Scheller und Klaus Wolf



Frankfurt am Main

ren. Diese Suburbanisierung wird in den neuen Ländern seit der Wende vielerorts nachvollzogen. Der dabei zu beobachtende erhebliche Flächenverbrauch führt insbesondere im Kernbereich der Verdichtungsräume zunehmend zu Konflikten.

Einwohner-Arbeitsplatz-Dichte

Zur Beschreibung eines Verdichtungsraums als Gebiet hoher Dichte menschlicher Siedlungstätigkeit eignen sich am besten Indikatoren der Bevölkerungsdichte, der Erwerbstätigenbesatz, der Zuwachs an Wohnungen u.Ä. Die beiden ersteren setzen die Zahl der Bewohner bzw. der Erwerbstätigen in einem Gebiet in Beziehung zur Fläche. Zusammengefasst bilden beide Einzelindikatoren die sog. **Einwohner-Arbeitsplatz-Dichte (EAD)**, die als Maß den maximalen Besatz an Einwohnern und Arbeitsplätzen pro Quadratkilometer angibt. Als Beispielraum für die EAD wurde der Verdichtungsraum Leipzig gewählt **3**. In der Karte ist deutlich zu sehen, dass sich ein **Kern-Rand-Gefälle** ergibt: Im Zentrum ist aufgrund der hohen Einwohnerzahl und der im Vergleich zum Umland hohen Zahl an Arbeitsplätzen die Dichte am größten. Lediglich die Mittelzentren Borna und Wurzen stechen deutlich aus den Umlandgemeinden hervor. Die EAD weist auf diese Art nach, dass den beiden genannten Mittelzentren im Umland von Leipzig nicht nur regionalplanerisch ein Stellenwert zukommt, sondern dass diese beiden Gemeinden auch tatsächlich als Wohn- und Arbeitsorte Bedeutung haben.

Zusammensetzung der Wohnbevölkerung

Am Beispiel der Region Rhein-Main wird gezeigt, wie die Bevölkerungsstruktur als Indikator für die innere Differenzierung von Verdichtungsräumen dienen kann **4**. Zwischen der Bevölkerungsdichte und der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung besteht ein direkter Zusammenhang. Die Karte weist beispielhaft den Anteil der Ausländer an der Bevölkerung aus. Auch hier ergibt sich ein Kern-Rand-Gefälle, bei dem der höchste Anteil in den Kernstädten der Region konzentriert ist. Die Ursachen finden sich in der zweiten Hälfte des 20. Jhs., als bis in die 1970er Jahre hinein vor allem aus den Anrainerstaaten des Mittelmeeres Gastarbeiter für die deutsche Industrie angewor-



ben wurden. Im Lauf der Zeit konnten Familien nachziehen, bzw. es wurden Kinder in Deutschland geboren. Häufig ergaben sich höhere Konzentrationen an ausländischer Bevölkerung in einigen wenigen Stadtteilen, die nach und nach begannen, eine spezifische Infrastruktur auszubilden. Diese zog spätere Nachzügler an (**Beitrag Glebe/Thieme, Bd. 4, S. 72ff.**).

Verdichtungsräume oder Verdichtungsregionen sind durch eine hohe Siedlungsdichte und einen hohen Siedlungsflächenanteil sowie eine Arbeitsplatzdifferenzierung mit überdurchschnittlichen Dienstleistungsanteilen gekennzeichnet. Im Jahr 1997 wohnte beinahe die Hälfte der deutschen Bevölkerung in Verdichtungsräumen (**Beitrag Stiens, S. 36**). Auf Grund ihrer inneren Struktur lassen sich in der Regel zwei Typen von Verdichtungsregionen unterscheiden: Bei einem Kern, um den sich ein eng mit dem Kern verflochtenes

Umland ausgebildet hat, spricht man von **monozentrischen**, bei mehreren Kernen von **polyzentrischen** Regionen. Als exemplarisch für monozentrische Regionen können die Regionen München, Leipzig oder Hannover bezeichnet werden. Polyzentrische Regionen sind zum Beispiel das Ruhrgebiet oder die Region Rhein-Main (vgl. BBR 2000, S. 48-49).

In den letzten Jahrzehnten haben die Kernstädte bzw. Oberzentren deutlich zugunsten des jeweiligen Umlands an Bevölkerung und Arbeitsplätzen verlo-

Einwohner-Arbeitsplatz-Dichte (EAD)

– Summe aus Einwohnern und Erwerbstätigen bezogen auf die Fläche; gibt den maximalen Besatz an Personen je Quadratkilometer an (Touristen u.Ä. ausgenommen) und ist somit das am besten geeignete Maß, um hohe Konzentrationen von Wohn- und Erwerbsbevölkerung nachzuweisen.

Kern-Rand-Gefälle – strukturelle Veränderung mit abnehmender Tendenz von einer Kernstadt zum Umland hin, darstellbar mit Hilfe von Indikatoren (z.B. der EAD)

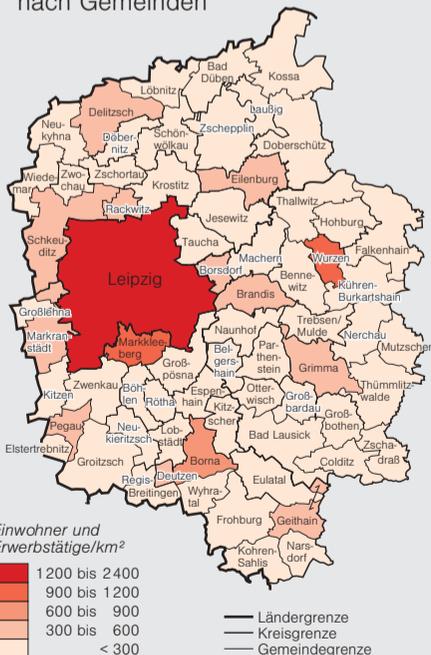
Rand-Kern-Gefälle – Strukturelle Veränderung mit abnehmender Tendenz vom Umland zur Kernstadt hin, darstellbar mit Hilfe von Indikatoren (z.B. Steuereinnahmen je Steuerpflichtigem)

monozentrische Region – Region mit starken Verflechtungen der Kernstadt mit ihrem Umland (z.B. München, Hamburg, Hannover, Leipzig)

polyzentrische Region – Region mit mehreren Kernstädten und einem entsprechend verflochtenen Umland (z.B. Region Rhein-Main oder Rhein-Ruhr)

Verflechtung von Stadt und Umland – wechselseitige Beziehung und funktionale Arbeitsteilung zwischen Stadt und Umland (z.B. Arbeiten – Stadt, Wohnen – Umland, Einkaufen – Stadt), die sich besonders in intensiven Verkehrsverflechtungen ausdrückt.

2 Region Leipzig
Einwohner-Arbeitsplatz-Dichte 1999
nach Gemeinden



3 Region Leipzig
Fertiggestellte Wohnungen 1999
nach Gemeinden



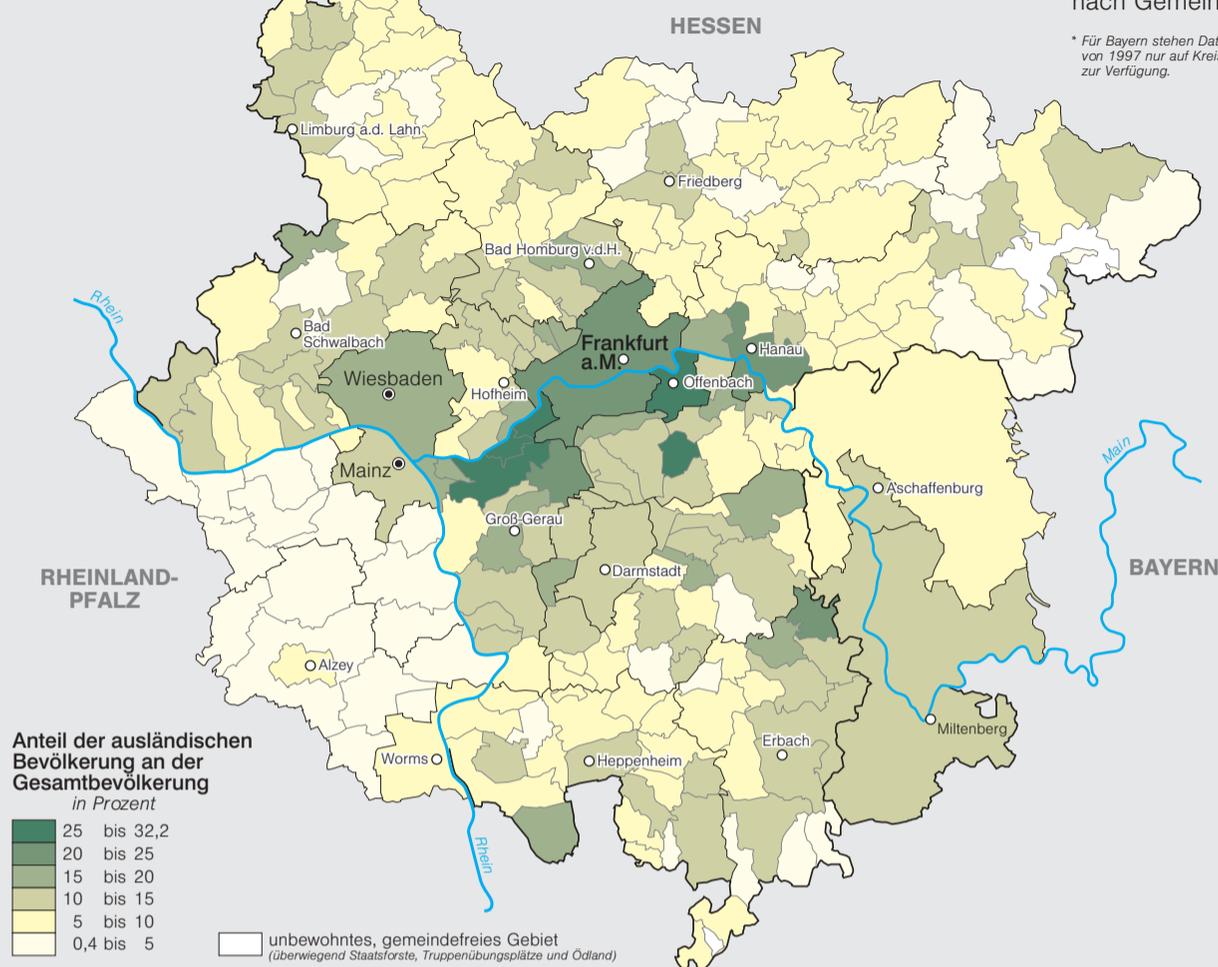
© Institut für Länderkunde, Leipzig 2002

Autoren: C. Langhagen-Rohrbach, J.P. Scheller, K. Wolf

4

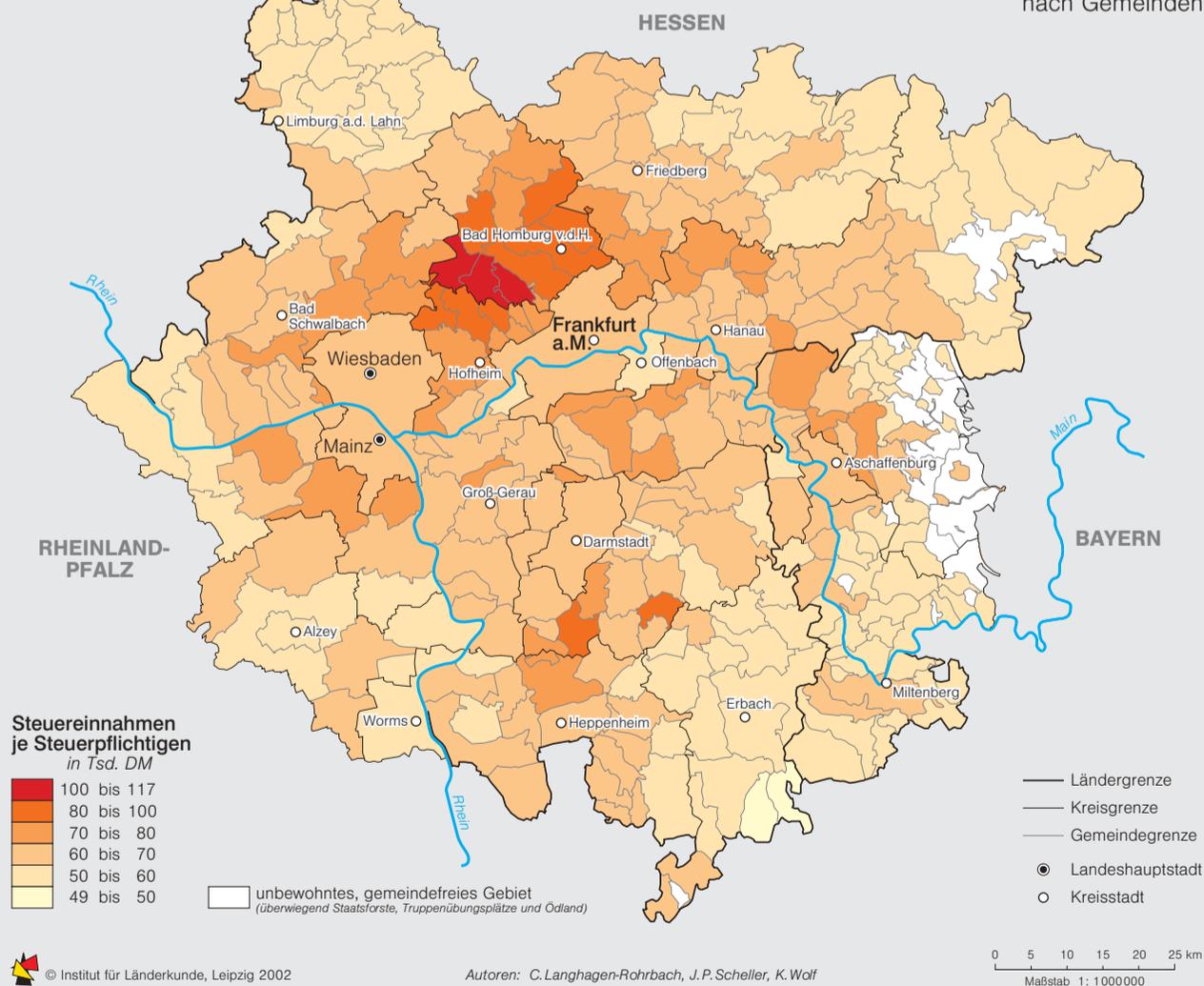
Rhein-Main-Gebiet Ausländische Bevölkerung 1998* nach Gemeinden

* Für Bayern stehen Daten
von 1997 nur auf Kreisebene
zur Verfügung.



5

Rhein-Main-Gebiet Steuereinnahmen 1995 nach Gemeinden



© Institut für Länderkunde, Leipzig 2002

Autoren: C. Langhagen-Rohrbach, J.P. Scheller, K. Wolf

Wohnungszuwachs

Die strukturellen Veränderungen der inneren Differenzierung von Verdichtungsräumen lassen sich gut mit dem Indikator Wohnungszuwachs abbilden. Karte 2 setzt den Zuwachs neu fertig gestellter Wohnungen in Beziehung zur Bevölkerung. Am Beispiel Leipzig zeigt sich, dass in der Kernstadt der Region, in Leipzig, nicht die meisten Wohnungen gebaut wurden: Vielmehr weisen Kommunen am Stadtrand von Leipzig einen viel höheren Wohnungszuwachs auf. Über den Zuwachs an Wohnungen lässt sich der Prozess der Suburbanisierung (Verortädterung) nachweisen. Mit steigenden Einkommen zieht es die Stadtbevölkerung in das „Häuschen im Grünen“ (► Beitrag Herfert/Schulz, S. 124).

Steuereinnahmen

Steuereinnahmen sind nicht nur ein Indikator wirtschaftlicher Prosperität, sondern eignen sich in kleinräumlicher Darstellung ebenso gut als strukturierender Differenzierungsindikator für Verdichtungsregionen. Karte 5 zeigt die Steuereinnahmen je Steuerpflichtigen aus der Lohn- und Einkommensteuer für die Region Rhein-Main. Die Kernstädte der Region (Aschaffenburg, Darmstadt, Frankfurt, Hanau, Mainz, Offenbach, Wiesbaden) fallen hier nicht durch besonders hohe Einnahmen auf. Stattdessen konzentrieren sich die Gemeinden mit besonders hohen Steuereinnahmen westlich von Frankfurt am Rand des Mittelgebirges Taunus sowie im Süden im Landkreis Offenbach. Die Ursache dafür ist ebenfalls in der Suburbanisierung der letzten ca. 35 Jahre zu sehen. Für die Kernstadt sind mit den verhältnismäßig niedrigen Einnahmen zahlreiche Probleme verbunden. So müssen zum Beispiel kulturelle Einrichtungen für die Umlandbewohner vorgehalten werden, für die aber seitens der Umlandgemeinden keine finanzielle Ausgleichszahlungen geleistet werden. Auch die Ausgaben im Bereich Wohngeld und Sozialhilfe sind in den Kernstädten höher, da die finanzkräftige Klientel der Stadt den Rücken gekehrt hat.

Diese oder ähnliche innere Strukturen lassen sich in allen bundesdeutschen Verdichtungsräumen ausfindig machen. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die grundlegenden Prozesse der Ausbildung von Verdichtungsräumen in Deutschland überall gleich sind, wobei es aber durch historische Besonderheiten und die spezifischen Wachstumsimpulse während der Industrialisierung regional zur Stärkung mehrerer Zentren oder zur besonderen Stärkung nur eines dominanten Zentrums gekommen ist.♦